No. 44 Sonnabend, 1. Juni. 1872

Erscheint wöchentlich 2 mal in Leipzig. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes an. Für Leipzig nehmen Bestellungen an: die Expedition, Hohe Str. 4. A. Bebel, Petersstr. 18, F. Thiele, Emilienstr. 2.

Der Volksstaat

Abonnementspreis: Für Preußen incl. Stempelsteuer 17 Sgr., für die übrigen deutschen Staaten 12½ Ngr. per Quartal, per Monat 4½ Ngr., für Leipzig und Umgegend per Quartal 13 Ngr.

Filialexpedition für die Vereinigten Staaten: F. A. Sorge, Box 101 Hoboken N. J. via Newyork

Organ der sozial-demokratischen Arbeiterpartei und der Internationalen Gewerksgenossenschaften.

Am 15., 16. und 17. Juni findet in Erfurt der Gewerkschafs-Kongreß zur Gründung einer allgemeinen Gewerkschafts-Union statt.

Es ist nothwendig, daß die Verwaltungen aller Gewerkschaften, die nicht zugleich ihre Generalversammlungen an diesen Tagen dort abhalten, einen Bevollmächtigten zu den Berathungen entsenden.

Den anwesenden Delegirten wird eine Organisations-Vorlage als Grundlage dieser Berathungen zugestellt werden.

Bei dem von allen in dieser Angelegenheit betheiligten Kreisen kund gewordenem Interesse für das Zustandekommen dieses Werkes, ist die Erwartung einer regen Betheiligung auch der bis jetzt noch isolirt stehenden selbstständigen Fachvereine der verschiedenen Gewerke wohl so gerechtfertigt, daß jede weitere Empfehlung überflüssig sein dürfte.

Die Delegirten, welchen die Gastfreundschaft der Erfurter Gewerksgenossen freies Quartier zugesagt, wollen sich bei dem Lokal-Ausschuß, unter der Adresse des Herrn Eduard Fritz, Neuestraße 5, recht bald anmelden, überhaupt aber Sonnabend, den 15. Juni, spätestens bis Mittag in Erfurt eintreffen.

Th. York.

Erklärung des Generalraths der Internationalen Arbeiterassoziation.

Vor einigen Wochen erschien ein Pamphlet unter dem Titel: „Föderalistischer Universalrath der Internationalen Arbeiterassoziation und verbündeter sozial-republikanischer Gesellschaften."

Dieses Pamphlet bezweckt nichts geringeres als einen Coup d'Etat innerhalb der Internationalen. Es kündet die Bildung eines zweiten Generalraths an und denunzirt gleichzeitig sowohl die Organisation der Internationalen als die Administration ihres Generalraths. Wer sind nun die Mitglieder dieses selbsternannten Universalraths und die Urheber jenes Pamphlets? Unter den Unterzeichnern des Dokuments befindet sich erstens John Weston, Mitglied des Generalraths und ehemaliger Kassirer desselben. In einem Schreiben an den Generalrath erklärt Herr Weston, daß man sich seines Namens ohne seine Erlaubniß bedient hat.

Kommen dann sechs Delegirte des sogenannten „Universellen republikanischen Bundes", eine Gesellschaft außer allem Zusammenhang mit der Internationalen. Ferner: Zwei Delegirte einer „föderalistisch-republikanisch-internationalen Sektion", von deren Existenz der Generalrath nie gehört hat. Dann zwei Delegirte des „Bundes der Arbeit und der Erde", einer Gesellschaft, die nie zur Internationalen gehörte. Weiter: zwei sogenannte Delegirte des Londoner deutschen „Arbeiterbildungsvereins", in der That Delegirte einiger Deutschen, die wegen erklärter Feindschaft gegen die Internationale aus jenem Verein ausgestoßen wurden. Endlich vier Delegirte von zwei französischen Gesellschaften, die zusammen keine zwanzig Mann zählen, und die beide vergeblich ihre Zulassung zur Internationalen vom Generalrath verlangt hatten. Unter den Delegirten dieser zwei Gesellschaften figurirt ein gewisser Besinier, den eine vom Brüsseler Kongreß niedergesetzte Kommission 1868 aus der Internationalen ausstieß — und ein Herr Landeck, den die Flucht des Polizeipräfekten Pietri am 4. September (1870) von dem freiwilligen und „gewissenhaft gehaltenen" Gelöbniß entband, „aller Theilnahme an der Internationalen und der Politik in Frankreich sich zu enthalten", und der zudem neulich von der Gesellschaft der flüchtigen Communards zu London ausgestoßen worden ist.

Die Unterzeichner jenes Dokuments, lauter Leute außer aller Verbindung mit der Internationalen, wissen natürlich sehr wohl, daß sie dasselbe Recht haben, sich zum Universalrath der Internationalen aufzuwerfen oder sich in deren Organisation einzumischen, als der Generalrath der Internationalen haben würde, sich zum Direktorium der britischen Nordbahn aufzuwerfen oder deren Verwaltung zu reformiren.

Die völlige Unbekanntschaft dieser Leute mit der Geschichte und der Organisation der Internationalen ist daher nicht verwunderlich. Woher sollten sie wissen, daß der Generalrath seine Rechnungen den Kongressen ablegt und nicht ihnen? Daß, als der Ausbruch des Kriegs den Kongreß von 1870 unmöglich machte, ein einstimmiger Beschluß der Sektionen die Vollmacht des Generalraths verlängerte bis zum Augenblick, wo er die politische Konjunktur für Zusammenberufung eines öffentlichen Kongresses geeignet halte?

Was die Beiträge zu dem vom Generalrath verwalteten Flüchtlingsfond betrifft, so ist die Gesammtsumme in den veröffentlichten Berichten über die Sitzungen des Generalraths angezeigt worden, kein Pfennig ist ohne Quittung verausgabt worden. Diese Quittungen, wie die Geschäftsbücher des Generalraths, können zu jeder Zeit von jedem Kontribuenten bei unserem Kassirer, Bürger Jung, 4, Charles Street, Northampton Square, Clerkenwell, eingesehen werden. Eine solche Besichtigung wird beweisen, daß der Generalrath nicht nur viel Zeit und Mühe dieser ihm fremden Funktion gewidmet, sondern zugleich, sowohl als Gesammtkörper, wie durch seine individuellen Mitglieder, innerhalb seiner Hülfsquellen zu diesem Unterstützungsfonds beigetragen hat.

Der Umfang und der Einfluß, welchen die Internationale bereits erobert hat, lassen den ihr feindlichen und mit ihr rivalisirenden Gesellschaften nur eine Chance des Erfolgs: Sie müssen ihren Namen usurpiren, um sie unterwühlen zu können. Dies wird so gut begriffen von der Regierungs- und Bourgeoispresse aller Schattirungen, von der polizistischen bis zu der sog. demokratischen und republikanischen, daß dieselben Journale, die jede offizielle Veröffentlichung des Generalraths systematisch ausschließen, mit schadenfroher Hast solche unbedeutende und lächerliche Kundgebungen, wie die des „föderalistischen Universalraths" durch ganz Europa ausposaunen.

Der Generalrath.

R. Applegarth, Ant. Arnaud, M. T. Boon, F. Bradnick, G. H. Buttery, Delahaye, Eugène Dupont, W. Hales, Hurliman, J. G. Eccarius, Jules Johannard, Harriet Law, F. Lessner, Lochner, Charles Longuet, Constant Martin, Henry Mayo, George Milner, Charles Murray, Th. Mottershead, Pfänder, John Roach, Rodwadowski, Rühl, G. Ranvier, Sadler, Cowell Stepney, A. Taylor, Sexton, W. Townshend, Ed. Vaillant, John Weston.

Korrespondirende Sekretäre:

Karl Marx für Deutschland und Rußland, Leo Frankel für Oesterreich und Ungarn, A. Herman für Belgien, F. Cournet für Dänemark, Le Moussu für die Vereinigten Staaten, Aug. Seraillier für Frankreich, Charles Rochat für Holland, J. P. Mac Donnell für Irland, F. Engels für Italien und Spanien, Walery Wroblewski für Polen, Hermann Jung für die Schweiz.

Hermann Jung, Präsident der Sitzung,
John Hales, Generalsekretär.

London, 20 Mai 1872. 33, Rathborne Place, W. C.

Zwei Arbeiterkongresse in Berlin.

I.

In den Pfingsttagen haben in Berlin zwei Kongresse stattgehabt, welche beide — jeder in seiner Art — eine besondere Bedeutung für die deutsche Arbeiterbewegung haben. Wir meinen den deutschen Webertag und die Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Der „deutsche Webertag" tagte dieses Jahr überhaupt zum zweiten Male seit seiner Existenz. Die Nothlage, in welcher sich die Arbeiter der Weberbranche in Deutschland überall befinden, hat in vorigem Jahre die Idee in den Kreisen der Berufsgenossen wachgerufen, einen allgemeinen deutschen Webertag einzuberufen, um zu berathen, wie ihrer traurigen Lage am geeignetsten abgeholfen werden könne. Von sächsischen Webern zunächst ausgehend, tagte der erste Webertag voriges Jahr zu Pfingsten mitten im Herzen der sächsischen Webindustrie, in Glauchau. Der Kongreß war sehr zahlreich besucht, Vertreter aller Arbeiterfraktionen dabei anwesend.

Anfangs stand man sich schroff gegenüber, die unseligen Verhetzungen, welche von gewisser Seite systematisch in der deutschen Arbeiterwelt betrieben werden, machten sich auch hier geltend und gegenseitiges Mißtrauen trat überall zu Tage.

Im Laufe der Verhandlungen aber begriff man doch allmählig, daß, wenn etwas erreicht werden soll, dies nur in treuem, festem Zusammenschließen, in der Organisation aller der Branche angehöriger Arbeiter erreicht werden könne. Es wurde daher beschlossen, alljährlich einen allgemeinen deutschen Weberkongreß einzuberufen und ein ständiges Comitee mit der Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten und der Herausgabe eines monatlich erscheinenden Flugblattes zu betrauen. Glauchau-Meerane wurde Sitz des Comitee's. In einer andern angenommenen Resolution erklärte man sich darin einig, daß nur in einer internationalen Verbindung der Arbeiter etwas Dauerndes erreicht werden könne. Berlin wurde zum Sitz des nächsten Webertages bestimmt.

Dieser wurde zu Pfingsten abgehalten. Wiederum waren die Vertreter der deutschen Weberbranche zahlreich eingetroffen. Es galt, auf der gewonnenen Grundlage weiter zu bauen und man hat es ehrlich gethan. Es galt, die Organisation, die bisher nur sehr lose war, zu befestigen, aber das war nur möglich, wenn die etwa noch vorhandene feindliche Gesinnung zwischen den verschiedenen Fraktionen verschwand und Alle sich brüderlich vereinten.

Das ist geschehen. Allen voran traten die Herren Knöllner aus Brandenburg und Harms aus Elberfeld, beide Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, entschieden für eine Vereinigung ein, indem sie das Thörichte und Schädliche der Bekämpfung bei voller Uebereinstimmung in den Grundsätzen hervorhoben. Die Vertreter der andern Fraktionen schlossen sich dem an und so kam der Beschluß zu Stande, einen allgemeinen deutschen Weber- und Manufakturarbeiter-Bund zu gründen, in dem alle Fraktionen der Arbeiterpartei friedlich vereinigt zu gemeinsamem Wirken sich die Hände reichen.

Dieser Beschluß ist eine That so erfreulich, wie sie seit lange die deutsche Arbeiterbewegung nicht aufzuweisen hat. Die Vertreter der deutschen Manufakturarbeiter sind mit gutem Beispiel den deutschen Arbeiterklassen vorangegangen, sie haben bewiesen, daß die Versöhnung der Gegensätze innerhalb der Arbeiterklasse möglich ist, wenn der gute, ehrliche Wille vorhanden ist.

Indem die deutschen Manufakturarbeiter diesen Willen gezeigt und ihn zur That werden ließen, haben sie sich den Dank aller Derer erworben, welche sehnsüchtig des Moments harren, wo die gesammte deutsche Arbeiterwelt kämpfend unter einem Banner ihre weltgeschichtliche Mission zu erfüllen sucht. —

In einem zweiten Artikel wollen wir sehen, wie der „Allgemeine deutsche Arbeiter-Verein" die Frage der Einigung der deutschen Sozial-Demokratie aufgefaßt hat.

Gestern — Mittwoch — wurde der Entscheid des Dresdener Oberappellationsgerichts in Sachen des „Leipziger Hochverraths-Prozesses" publizirt: das Urtheil ist bestätigt, und wird Liebknecht, wenn dem Antrag der Verurtheilten auf Strafaufschub bis zum 1. Juli nicht Folge gegeben wird, schon nächsten Mittwoch nach Hubertusburg zu gehen haben. Bebel bleibt während der Dauer des Reichstags unbehelligt.

Vor einigen Tagen hat Parteigenosse Ufert die ihm vom Mittweidaer Bezirksgericht zuerkannte Gefängnißstrafe (3 Monate — unter Anrechnung der 2-monatlichen Untersuchungshaft) in Leipzig angetreten. —

Wegen des in Nr. 7 d. Bl. befindlichen Artikels „Mittweidaer Justizwirthschaft" ist Hepner vom Leipziger Gerichtsamt zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, obschon angenommen wurde, daß er die in jenem Artikel enthaltenen Mittheilungen nicht wider besseres Wissen veröffentlicht habe. —

Am Freitag den 7. Juni (Vorm. 9 Uhr) findet die Einspruchsverhandlung in Sachen des Vorschußvereins contra „Volksstaat" und am 14. Juni (Vorm.) in 2 Prozessen des „Tageblatt"-Redakteurs Hüttner contra Hepner, sowie in Sachen des Zwickauer Stadtraths Urban contra Liebknecht und Hepner statt. —

Am Mittwoch wurde das Urtheil in 4 Privatprozessen gegen den „Volksstaat" publizirt — Gesammtresulat: 100 Thlr. Geldstrafe.

Die Federacion, Organ der Internationalen Arbeiterassoziation in Barcelona, ist von der Provinzialregierung von Barcelona ohne Angabe von Gründen unterdrückt worden. Es ist unmöglich, die Feigheit und Schwäche der Dynastie Gottlieb in helleres Licht zu stellen.

Der eine der Straßburger Schandbuben soll Professor Binder sein; der Name des anderm, der einer der höchsten Beamten des „neuen Reichslandes" ist, wird noch hartnäckig von der Mordspatrioten-Sippe verschwiegen.

Infallibilität. In einer von den Hrn. Hasenclever und Hasselmann veranstalteten Volksversammlung (vorigen Sonntag) wurde beschlossen: In Erwägung, daß die Arbeiterklasse nur dann ihre volle Macht zur Geltung bringen kann, wenn sie einheitlich organisirt handelt, erklärt die Versammlung, daß der Allgemeine deutsche Arbeiterverein die **einzig** zweckentsprechende Oganisation ist."

Schon nicht mehr in das Gebiet des höheren Blödsinns fällt folgende Notiz des (vermuthlich in Crimmitschau erscheinenden) „Crimmitschauer Anzeigers":

„Wahrheit und Dichtung. Daß der Sozialismus mit seinen phantastischen Ideen immer weiteren Boden gewinne, wird in Volksversammlungen gepredigt und von Parteiblättern jener Richtung wiederholt behauptet. Ist das Wahrheit oder Dichtung? Wahrheit ist es, daß in Nr. 32 des „Volksstaat" Herr Hermann Albert in Glauchau im Auftrage des dasigen „Volksvereins" ein Lamento darüber erhebt, daß in Chemnitz, Meerane und Crimmitschau die Abonnentenzahl auf das Parteiorgan „Volksstaat" immermehr abnehme. Das Wunderbare dieses Klageliedes Jeremiä ist aber, daß der Verfasser desselben einen stichhaltigen Grund für diese seltsame Erscheinung nicht auffinden kann. — Also Zunahme an Parteigängern und Abnahme an Abonnenten — wie reimt sich das zusammen! Wo ist die Wahrheit — wo die Dichtung? Wir könnten einen wahrheitsgetreuen Vers darauf machen, aber Reden ist Silber und Schweigen Gold.

Mag Jeder sich selbst die Folgerung ziehen!"

„Mag Jeder selbst die Folgerung ziehen" — auf die Verstandeskräfte und die Schulbildung des betr. Skribifax. Derselbe erinnert uns lebhaft an einen Geistesverwandten in der Darmstadter „Mainzeitung", der auf furchtbare „Szenen" im Redaktionslokal des „Volksstaat" schloß, weil Liebknecht, um seinen Kollegen Hepner von jeder Verantwortlichkeit freizumachen, während des Hochverrathsprozesses erklärt hatte, daß die Druckerei dazumal von ihm instruirt worden sei, kein Manuskript setzen zu lassen, daß nicht sein (Liebknechts) Visum trage.

Soeben (Donnerstag Nachmittag 5 Uhr) wurden 5 noch unverkaufte Exemplare der Nr. 30 (enthaltend den Aufruf York's über den Prozeß Mücke) in unserer Expedition beschlagnahmt.

Wien, 27. Mai. Seit dem 18. d. M. striken hier 300 Tapezierer. Der Kampf ist ein erbitterter, und wir sind entschlossen, nicht ein Haar breit von unseren Forderungen abzugehen; wir ersuchen Euch, uns nach Kräften zu unterstützen, mit der Versicherung, daß Ihr uns jederzeit zu Gegendiensten bereit finden werdet.

Die eingezahlten Gelder werden in unserem Parteiorgan, „Volkswille" veröffentlicht.

Briefe u. s. w. bitten wir an unseren Kassirer Leopold Kuratel, 1. Bz. Elisabethstraße Nr. 3, zu schicken. Wir glauben auf Eure Unterstützung um so mehr rechnen zu können, da wir das sozialdemokratische Prinzip verfolgen.

Das Komitee.

H. Becker, Schriftführer. Anton Paukl, Obmann.
Leopold Kuratel, Kassirer,
1. Bezirk, Elisabethstr. Nr. 3, pr. Adr. F. Kabilka.

An die Redaktion des „Volksstaat".

Ein Freund sendet mir aus Deutschland Nr. 10 der „Concordia, Zeitschrift für die Arbeiterfrage", vom 7. März, worin dies „Organ des deutschen Fabrikantenbundes" einen Leitartikel bringt unter dem Titel: „Wie Karl Marx citirt".

In der Inauguraladresse der Internationalen Arbeiterassoziation zitire ich u. A. eine Stelle aus Gladstone's Budgetrede vom 16. April 1863, die sich nicht in Hansard's halb offizieller Ausgabe der Parlamentsdebatten befindet. Daraus schließt ohne Weiteres die gemüthliche Fabrikantenlogik der „Concordia": „Dieser Satz befindet sich nirgends in der Gladstone'schen Rede", und sie jubelt ihre schöne Seele aus in dem mit schadenfroher Fettschrift gedruckten Fabrikantendeutsch: **„Marx hat den Satz formell und materiell hinzugelogen!"**

Es wäre in der That äußerst befremdend, wenn die ursprünglich in englischer Sprache zu London unter Gladstone's Augen gedruckte Inauguraladresse in seinen Mund einen von mir interpolirten Satz legte, der unangefochten während sieben und ein halb Jahren die Runde der Londoner Presse macht, um endlich, endlich von den „Gelehrten" des deutschen Fabrikantenbundes in Berlin ertappt zu werden.

Der fragliche Satz der Inauguraladresse lautet wie folgt: *„This intoxicating augmentation of wealth and power is entirely confined to classes of property"* (p. 6 *Inaugural Address* etc.). (Zu Deutsch wörtlich: „Diese berauschende Vermehrung von Reichthum und Macht ist ganz und gar beschränkt auf Eigenthumsklassen.")

In einem Artikel der *„Fortnightly Review"* (November 1870), der großes Aufsehen machte und von der ganzen Londoner Presse besprochen wurde, zitirt Herr Beesly, Professor der Geschichte an der hiesigen Universität, p. 518: *„An intoxicating augmentation of wealth and power, as Mr. Gladstone observed, entirely confined to classes of property"* (Zu Deutsch: „Eine berauschende Vermehrung von Reichthum und Macht, wie Herr Gladstone bemerkte, ganz und gar beschränkt auf Eigenthumsklassen.")

Aber Professor Beesly's Artikel erschien 6 Jahre später als die Inauguraladresse! Gut! Greifen wir zu einer ausschließlich für die City von London bestimmten Fachschrift, die nicht nur vor der Inauguraladresse erschien, sondern bereits vor der Gründung der Internationalen Arbeiterassoziation. Sie heißt: *„The Theory of Exchanges. The Bank Charter Act of 1844. London 1864"*, verlegt von T. Cautley Newby, 30, Welbeck Street. Gladstone's Budgetrede wird hier ausführlich kritisirt und p. 134 wird daraus angeführt:

„This intoxicating augmentation of wealth and power is entirely confined to classes of property." (Zu Deutsch: „Diese berauschende Vermehrung von Reichthum und Macht ist ganz und gar beschränkt auf Eigenthumsklassen"), also wörtlich, wie ich zitire.

Hiermit ist bereits unwiderlegbar bewiesen, daß der deutsche Fabrikantenbund „formell und materiell gelogen hat," als er diesen „Satz" für „mein" Fabrikat verschrie!

Nebenbei bemerkt. Die biedere „Concordia" druckt in Fettschrift eine andere Stelle ab, worin Gladstone faselt von „der außerordentlichen und in allen Ländern und zu allen Zeiten beispiellosen" Hebung der englischen Arbeiterklasse während der letzten 20 Jahre. Die Fettschrift soll andeuten, daß ich diese Stelle unterdrückt habe. Umgekehrt! In der Inauguraladresse lege ich gerade den größten Nachdruck auf den schreienden Kontrast dieser schamlosen Phrase mit der, wie Professor Beesly sie richtig kennzeichnet, „schauderhaften Statistik" (appalling statistics") der englischen amtlichen Berichte über dieselbe Epoche.*)

Der Verfasser der „Theory of Exchanges" hat, wie ich, nicht aus Hansard zitirt sondern aus einer Londoner Zeitung, welche die Budgetrede vom 16. April am 17. April veröffentlichte. In meinen Kollektaneen von 1863 habe ich jedoch vergebens gesucht nach dem betreffenden Auszug, also auch nach dem Namen des Blattes, dem er entnommen war. Thut jedoch nichts zur Sache. Obgleich die parlamentarischen Berichte der Londoner Zeitungen stets von einander abweichen, war ich jedoch sicher, daß keine derselben Gladstone's so frappante Aeußerung ganz unterdrücken konnte. Ich schlage also die „Times" vom 17. April 1863 nach — sie war damals wie jetzt Gladstone'sches Organ — und ich finde daselb, p. 7, Spalte 5, im Bericht der Budgetrede:

„That is the state of the case as regards *the wealth of this country*. I must say for one, I should look almost with apprehension and with pain upon *this intoxicating augmentation of wealth and power*, if it were my belief that it was confined to *classes who are in easy circumstances*. This takes no cognizance at all of the condition of the labouring population. *The augmentation, I have described*, and which is founded, I think, upon accurate returns, *is an augmentation entirely confined to classes of property*."

Zu Deutsch: „So steht's mit dem Reichthum dieses Landes. Ich für meinen Theil würde beinahe mit Besorgniß und mit Pein auf diese berauschende Vermehrung von Reichthum und Macht blicken, wenn ich sie auf die wohlhabenden Klassen beschränkt glaubte.**) Es ist hier gar keine Notiz genommen von der arbeitenden Bevölkerung. Die Vermehrung, die ich beschrieben habe (die er nämlich soeben kennzeichnete als „diese berauschende Vermehrung von Reichthum und Macht"), ist ganz und gar beschränkt auf Eigenthumsklassen."

„Formell und materiell" erklärte also Herr Gladstone am 16. April 1863 im Unterhause, nach dem Berichte seines eigenen Organs, der „Times" vom 17. April 1863, daß: „diese berauschende Vermehrung von Reichthum und Macht ganz und gar beschränkt ist auf Eigenthumsklassen", und schauert's ihm gewissermaßen nur bei dem Bedenken, daß sie blos einem Theil dieser Klasse, ihrem wirklich wohlhabenden Theil, zu gut gekommen sei.

Italiam, Italiam! Endlich sind wir bei Hansard angelangt. In seiner hier nachträglich zurechtgestümperten Ausgabe war Herr Gladstone so gescheidt, die im Munde eines englischen Schatzkanzlers allerdings kompromittirliche Stelle wegzupfuschen. Es ist dies übrigens herkömmlicher englischer Parlamentsbrauch und keineswegs eine Erfindung des Laskerschen contra Bebel. Ein genauer Vergleich zwischen Gladstone's wirklich gehaltener Rede selbst, wie sie in der „Times" figurirt, und ihrer nachträglich von demselben Gladstone verballhornten Form, würde einen munteren Beitrag liefern zur Charakteristik dieses salbungsvollen Phrasentriefenden, Wortklaubenden, streng kirchlichen, seine Frömmigkeit und seine liberalen „attitudes of mind" ängstlich zur Schau tragenden Bourgeoishelden.

Eins der ärgerlichsten Dinge in meinem Werke: „Das Kapital" sind die massenhaften amtlichen Belege zur Schilderung der Fabrikantenwirthschaft, an denen kein Gelehrter bisher Fehl zu finden wußte. Das war selbst den Herren vom deutschen Fabrikantenbunde gerüchtweise zu Ohren gekommen. Aber, dachten sie:

„Was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich' Gemüth."

Gesagt, gethan. Sie wenden sich um Auskunft über das ihnen verdächtige Zitat der Inauguraladresse an einen Geschäftsfreund in London, an den ersten besten Mundella, der, selbst Fabrikant, sich sputet, schwarz auf weiß den Auszug aus Hansard's Parlamentsdebatten über's Meer zu spediren. Nun hatten sie mein Fabrikgeheimniß. Ich fabrizire nicht nur den Text, sondern obendrein — auch die Zitate dazu. Und sie schrieen siegtrunken in alle Welt hinaus: „Wie Karl Marx zitirt!" So war meine Waar' ein für allemal um den Kredit gebracht, und zwar, wie es Fabrikanten ziemt, auf gemeinem Geschäftsweg, ohne alle Gelehrsamkeitsunkosten.

Das verdrießliche Nachspiel klärt vielleicht die Fabrikantenbündler darüber auf, daß, wie trefflich sie sich auch sonst auf Waarenfälschung verstehen, sie zur Prüfung literarischer Waare taugen, wie der Esel zum Lautenschlagen.

London, 23. Mai 1872. Karl Marx.

*) Andere apologetische Flausen aus derselben Rede sind abgefertigt in meiner Schrift: „Das Kapital" (p. 638, 639.)

**) Die Worte: „easy classes", „classes in easy circumstances" sind wohl zuerst von Wakefield für den eigentlich reichen Theil der besitzenden Klasse eingeführt worden.

Die französischen Verbannten.

Die Regierung des Herrn Thiers bleibt sich unter allen Verhältnissen gleich; wie sie die Gefangenen in den Kerkern behandelt, so benimmt sie sich gegen die des Landes Verwiesenen. Näheres über dieses Thema enthält der nachstehende Brief:

An den Herausgeber der „Daily-News", 18. Mai 1872.

Mein Herr! Sie hatten die Güte, vor drei Monaten einen Aufruf an das französische Publikum in Ihre Spalten aufzunehmen in Betreff der französischen Verbannten, die im äußersten Elend an unsrer Küste gelandet. Ich muß nun um Ihre Erlaubniß bitten, mich brieflich über das Hrn. Crompton und mir übersandte Geld zu verantworten.

Die Totalsumme, die wir in Empfang nahmen, belief sich auf 195 L. 4 S. 6 D.*) und unsre Ausgaben auf 196 L. 6 S. 3 D. Obgleich wir nicht vollkommen mit den Prinzipien der „Marmite" (Fleischtopf) oder Suppenanstalt einverstanden waren, welche die Franzosen selbst zu Gunsten ihrer ärmeren Landsleute errichtet hatten, so halten wir doch die plötzliche Schließung einer Anstalt nicht für gerechtfertigt, die als Sammelplatz aller Exilirten diente, welche nach London kamen, und die bei weiser Sparsamkeit täglich 130 Frühstücke und Mittagsessen, zu 4 D. die Portion, zu liefern im Stande war. Wir schlugen daher vor, die Mittel herbeizuschaffen, um sie solange fortzuführen, bis wir Jenen, die selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen wollen, Arbeit bieten können und bis die bessere Jahreszeit eingetreten ist. Vom 25. Febr. bis zum 25. April gaben wir für die „Marmite" die Totalsumme von 66 L. aus, und als unsre Beisteuer zu Ende war, hatten wir die Genugthuung, zu erfahren, daß kaum Einer davon abhängig war. Wir erklärten den Flüchtlingen, die sich an uns wandten, unsre Bereitwilligkeit, ihnen kleine Summen vorzustrecken, damit sie sich Handwerkszeug u. s. w. anschaffen könnten, und wir sehen der ehrlichen Zurückbezahlung der Summe entgegen, damit wir im Stande sind, wenn ein Unglück oder eine Krankheit Einen derselben in der kalten Jahreszeit befallen sollte, ihnen solange den nöthigen Lebensunterhalt zu verschaffen, bis sie sich wieder selbst forthelfen können. Ja, wir hoffen, daß Jene, welche stolz auf den Namen „Kommunisten" sind, die praktische Anwendung des „Kommunismus des Capitals" verwirklichen werden, um Anderen Gelegenheit zu verschaffen, an seinem Genusse Theil zu nehmen.

Die Summe, die auf diese Weise vorgestreckt wurde, belief sich auf 84 L. 8 S. und 6 D. Im Anschluß an dieses haben wir für Eisenbahnen und Dampfboote nach verschiedenen Theilen Englands, Belgiens etc. 27 L. 8 S. 9 D. ausgegeben; für Kleider, besonders Schuhe 13 L. 14. S. — Schließlich gaben wir auch noch bei besonderen Fällen 4 L. 15 S., wovon der größte Theil einem unglücklichen Gentleman zufiel, der, als Schriftsteller wohlbekannt, vor 10 Tagen ungefähr im größten Elend gestorben ist.

Wir hoffen, daß Diejenigen, welche unsrem Fond beigesteuert, unsrer Handlungsweise beipflichten werden. Die Aufgabe war in mancher Hinsicht eine schwere. Mein wärmster Dank gebührt dem Kapitain Morse und dem Hrn. F. Otter für ihre freundliche Hilfe und ihren guten Rath, ebenso der „Commission des réfugiés français," die sich alle Mühe gab, die besten Resultate zu erzielen und die der Unterstützung würdigsten Leute zu bezeichnen.

Noch einige Worte zum Schluß. Die Berichte, die ich von Zeit zu Zeit von den Arbeitgebern bekomme, bei welchen die Flüchtlinge arbeiten, lauten in jeder Beziehung befriedigend, die Leute zeigen sich mit wenig Ausnahmen eifrig und fleißig, und (mit einem Worte) des Mitgefühls, das sie einflößen, werth. Sie bestätigen die Meinung einer bekannten Persönlichkeit, die keineswegs die politische Ueberzeugung der Communalisten theilt, aber Gelegenheit hatte, die persönliche Geschichte vieler derselben kennen zu lernen und sie mit den politischen Flüchtlingen verschiedener Perioden zu vergleichen, die in den letzten vierzig Jahren ein Asyl in England gefunden. Der Betreffende erklärt, und seiner Ansicht stimmen noch viele competente Beurtheiler bei, daß die gegenwärtige Emigration auf einer bedeutend höheren Stufe stehe, als ihre Vorgänger.*)

Ich hatte meinen Brief geendet und war auf dem Punkt, denselben Ihnen zuzusenden, als ich die Nachricht erhielt, daß ungeachtet der Zusage der französischen Regierung und trotz des Protestes von Lord Lyons und der Versicherungen, die Lord Enfield dem Haus der Gemeinen gegeben, abermals verbannte Communalisten in unserem Lande angekommen sind. Nur Einer hat zur Zeit, wo ich schreibe, London erreicht. Seine elf übrigen Gefährten machen die Reise zu Fuß von Dover aus, wo sie gelandet. Der Mann versichert mich, daß er seit dem letzten Mai vergangenen Jahres in acht verschiedenen Gefängnissen war. Sein Prozeß kam vor drei Monaten zur Verhandlung, aber er und seine Gefährten erfuhren erst ein paar Stunden, bevor sie aus ihren Kerkern gerissen und nach der See abgeführt wurden, ihren Urtheilsspruch. Sie durften nicht mit ihren Freunden verkehren oder Anstalten treffen, um bei ihrer Ankunft in diesem Lande einen Lebensunterhalt zu finden; sie wurden eingeschifft, wie das zum Markt bestimmte Schlachtvieh. Ich sehe nicht, was aus ihnen werden soll.

Die eingegangenen Gelder sind bereits verausgabt. Ich bin nicht Willens, abermals an die Privatwohlthätigkeit zu appelliren, um das Elend zu bemänteln, welches die Handlungsweise der französischen Regierung auf das französische Volk häuft durch solche Akte kleinlicher Tyrannei und unverzeihlicher Unmenschlichkeit. Ich überlasse daher die Sache den Händen des Publikums; möge es handeln, wie es will. Im Falle aber, daß mir Gelder zugehen sollten, werde ich Sorge tragen, daß sie gut verwendet werden. Ich bin, mein Herr,

Ihr ganz gehorsamer Diener
Lionel G. Robinson,
8 Sackville Street, Piccadilly 10.

PS. Die Totalsumme der Flüchtlinge, die seit letztem Samstag gelandet, beläuft sich auf 33. Man hat mir zu verstehen gegeben, daß 150 in unser Land geschickt werden sollen. Was die 12 betrifft, die letzten Samstag gelandet, so entdeckten sie, als sie zusammen berathschlagten, daß ihr sämmtliches Geld 11 Francs betrug. Mit dieser leichten Last kamen sie nach London. In Canterbury wurde Einer der ihrigen krank und mußte daher mit der Eisenbahn hierher geschickt werden. So wurde die eine Hälfte ihres Geldes ausgegeben und nur 4 Schillinge (1 Thlr. 10 Gr.) blieben übrig, die Fußgänger mit Speise zu versehen. Seit ihrer Ankunft ist es ihren Landsleuten mit großer Mühe gelungen, sie mit frischem Stroh und einer Mittagsmahlzeit (aus einer mageren Suppe bestehend) pro Tag zu versehen.

*) L. (Livre, Pfund Sterling) = 6 Thlr. 20 Gr., S. (Shilling) = 10 Gr., D. (Denier, Penny) = 5/6 Gr. oder 10 Pfg. Preußisch.

Die „Daily News" spricht sich darauf in 2 Artikeln folgendermaßen aus:

I.

Die 12 französischen Gefangenen, die die Regierung des Herrn Thiers soeben nach England geschickt, haben nun eine zeitweilige Unterkunft in einem kleinen Club gefunden, den ihre Landsleute in Francis Street, Tottenham-Court-Road gegründet. Dem Geschenke, das unserm Lande durch diese Männer gemacht wurde, war nicht der kleinste Geldbeitrag beigefügt. Sie waren alle ohne einen Sou,**) als sie Frankreich verließen und mußten die Reise zu Fuße nach London zurücklegen. Unter den harten Entbehrungen einer solchen Reise in gegenwärtiger Jahreszeit hatten natürlich die Schwächeren viel zu leiden, und obgleich die Lumpen, in denen die armen Menschen hier ankamen, jetzt durch eine anständigere Kleidung ersetzt sind, so treten doch die körperlichen Spuren des Elends in Gestalt von geschwollenen Gliedern und schwieligen und wunden Füßen hervor. Ihre Mitflüchtlinge thaten, was in ihren Kräften stand. Der Eine schickte eine Bettdecke, der Andere eine Matratze, der Club versah sie mit frischem Stroh, und auf diesem Stroh lagen sie die Nacht über in den oberen Zimmern des Hauses. Sie gehören fast sämmtlich der Arbeiterklasse an, nur einige Wenige scheinen Landleute zu sein.

Der folgende Bericht über ihre Deportation ist vielleicht nicht ohne einiges Interesse. Der Erzähler spricht von sich selbst, doch ist in allen Hauptpunkten seine Geschichte die seiner Leidensgenossen. Während er sprach, lag er in einem hinteren Zimmer in dem Hause in Francis Street und konnte sich in Folge seiner geschwollenen Füße nicht bewegen. Er legte ein Zeugniß vor, welches bestätigte, daß er sieben Jahre in Paris bei einer Firma beschäftigt und daß seine Aufführung während dieser ganzen Zeit untadelhaft gewesen. Bei der Vertheidigung von Paris hatte er sich in die Nationalgarde aufnehmen lassen, und beim Ausbruch der Insurrektion (?) gehörte er zu der großen Majorität, die für die Commune Partei nahm. Bei der Einnahme der Stadt durch die Versailler Truppen wurde er zum Gefangenen gemacht und auf die Pontons von „l'Orient" geschickt, wo er mehrere Monate in Unwissenheit über die gegen ihn erhobene Anklage blieb und große Entbehrungen erdulden mußte. Am 28. März wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt, angeklagt, die Uniform der Commune getragen zu haben, schuldig gefunden und zur Verbannung verurtheilt. Er wurde zuerst in die Gefängnisse von Versailles gebracht, hierauf nach Paris, wo er mehrere Freunde hatte, mit denen er jedoch nicht verkehren durfte. Bis letzten Freitag blieb er in Paris. Um 6 Uhr wurde ihm und seinen elf Genossen eröffnet, daß sie sich in Bereitschaft zu halten hätten, die Stadt in zwei Stunden zu verlassen. Da er ganz ohne Baarschaft war, bat er um Erlaubniß, seine Freunde aufzusuchen, es wurde ihm jedoch abgeschlagen. Um 8 Uhr wurden ihm Handfesseln angelegt und er ward mit dem Rest in einen Gefängnißwaggon auf den Nordbahnhof gebracht. Am Samstag Morgen erreichte er Calais und hier erfuhr er definitiv, daß England der Ort seiner Bestimmung sei. Er hatte seit 3 Uhr des vergangenen Nachmittags nichts gegessen und, auf seine wiederholte Bitte, ihm doch einige Speise zu reichen, wurde ihm gesagt, er möge sich kaufen was er wolle. Um 9 Uhr wurde er mit seinen Gefährten in das Gefängniß von Calais abgeliefert und hier erhielt er ein Stück Brod mit Käse. Um

*) Dasselbe haben wir wiederholt von verschiedenen Seiten gehört. R. d. V.

**) Der Franc (= 8 Gr.) enthält 20 Sou, der Sous 5 Centimes.

1 Uhr wurde er eingeschifft, ohne irgend eine andre Erfrischung erhalten zu haben. Vor seiner Abfahrt von Calais sprach er mit dem Polizeicommissair. Dieser verweigerte ihm as Reisegeld für die Eisenbahn nach London und bedeutete ihm, sich an den französischen Consul in Dover zu wenden. Dieses that er auch sogleich, als er das Schiff verlassen, aber auch der Consul weigerte sich, ihm die geringste Hilfe angedeihen zu lassen und wies ihn und die Uebrigen an die städtischen Behörden, wo ihnen denn auch wirklich ein Arbeitshausessen und ein Arbeitshausnachtlager verabreicht wurde.

Den nächsten Morgen kehrten die 12 Männer ihre Taschen um und fanden, daß sie zusammen 10 Frcs. besaßen, mit denen sie ihre Reise nach London und ihre Verköstigung bestreiten sollten. So blieb ihnen denn nichts übrig, als zu Fuß zu gehen; ihre erste Tagreise ging bis Canterbury. Sie waren froh, dort dieselbe Arbeitshausverköstigung zu empfangen. Die Leute waren unterwegs meistens freundlich gegen sie, und so kam es, daß sie ihr bischen Geld nicht für Nahrungsmittel auszugeben brauchten. In Canterbury war einer von ihnen so wund an den Füßen und so vollständig erschöpft, daß sie ihre übrige Baarschaft zusammenlegten, um ihn mit der Eisenbahn nach London zu schicken.

Hierauf traten die Elf ihre Wanderschaft nach Faversham an und wandten sich unterwegs an die Barmherzigkeit der Bauern. Von Faversham gingen sie nach London. Die Schwächsten wurden von den weniger Ermatteten vorwärts geschleppt, und als sie Alle zu ermüdet waren, um weiter zu gehen, legten sie sich eine Stunde lang unter Hecken oder unter ein anderes Obdach, das eben bei der Hand war.

Nur noch weniges bleibt zu sagen übrig. Die Leute constatiren alle, daß ihre Deportation nach England ohne Geld, Kleider und Nahrungsmittel ein überlegter Akt der französischen Regierung sei. Ihre Lage war den französischen Behörden vor ihrer Abfahrt bekannt, sie setzten den französichen Consul in Dover davon in Kenntniß und dieser Beamte lehnte alle Verantwortlichkeit ab, indem er sie an das städtische Arbeitshaus wies. Sie zeigten keine Lust, Capital aus ihrem Unglück zu schlagen, aber es bedarf keiner ausführlicheren Schilderung, um zu beweisen, wie groß ihre Leiden waren.

II.

Nicht ohne verzeihlichen Stolz halten wir hier in England das Prinzip aufrecht, daß, wer auch immer den Boden dieser Inseln betritt, dadurch ein freier Mann wird. Ganz etwas anderes ist es aber, wenn man dieses Land in eine Art Strafkolonie verwandeln will. Wir veröffentlichen diesen Morgen Mittheilungen, die ein schlagendes Licht auf das System werfen, das jetzt von der französischen Regierung befolgt wird, indem sie Kommunalisten hierher schickt, deren Strafe ihr noch nicht genügend dünkte. Es scheint uns nicht im Einklang mit der Höflichkeit, die zwischen Nationen bestehen sollte, daß dieser ganz außergewöhnliche Anspruch an unsere Gastfreundschaft gemacht wird. Wir sagen nichts über die Kommunalisten selbst. Es ist möglich, daß einige derselben Spitzbuben sind, deren sich jede Regierung zu entledigen wünscht, wenn wir aber das Tribunal betrachten, das die Gefangenen aburtheilt, so kann es uns nicht überraschen, unter ihnen eine große Anzahl ehrlicher Bürger und guter Patrioten zu finden. Die Thatsache, daß England politischen Flüchtlingen seinen Schutz angedeihen läßt, ist kein Grund für die französische Regierung, eine beliebige Anzahl Menschen in einem Zustand gänzlicher Entblößung in dies Land zu schicken und es der englischen Barmherzigkeit zu überlassen, für sie zu sorgen. Die Verantwortung der französischen Regierung in dieser Angelegenheit unterliegt keinem Zweifel. Der Präfekt von Calais schickte diese Männer an Bord des Dampfers unter definitiver Instruktion. Wir schweigen über die Unmenschlichkeit dieses Verfahrens, denn der Zustand dieser Verbannten liegt vor den Augen des Publikums und hat das allgemeine Mitgefühl in Anspruch genommen. Wir geben diesen Morgen unsern Lesern einen Bericht über die Reise von Dover nach London, die — wir zweifeln nicht — ebenso ihr Mitleiden wie ihre Empörung hervorrufen wird. — Und wann wird diese Emigration endlich ein Ende nehmen?

Wenn wir die gestern von dem Mayor von Dover und von Lionel Robinson in einem Briefe gemachten Eröffnungen betrachten, so scheint es uns sehr an der Zeit, daß von Seiten der Regierung Einsprache gethan wird gegen ein Verfahren, das nicht geeignet sein dürfte, freundliche Gesinnungen zwischen beiden Ländern zu erwecken.

Aus New-York, d. d. 12. Mai, geht uns Folgendes zu:

Tischler von Europa,

welche nach New-York kommen, werden es in ihrem Interesse finden, wenn sie sich direkt an das Arbeitsbureau des Tischlervereins Nr. 149 Eldridge-Street wenden. Es ist wohl ein Allgemeines Arbeitsbureau am Landungsplatze (Castlegarden); doch dieses wird größtentheils nur von solchen Arbeitgebern benutzt, welche auf die Unkenntniß der Einwanderer in Beziehung der hiesigen Lohn- und allgemeinen Verhältnisse spekuliren, um sie so lange als möglich ausbeuten zu können. Deßhalb hat hiesiger Tischlerverein beschlossen, diese Thatsachen bekannt zu machen. Auch sollen Alle, welche nachweisen, daß sie einem Tischlervereine angehörten und ihren Pflichten nachgekommen sind, unentgeltlich aufgenommen werden, wenn sie sich noch vor Ablauf von 4 Wochen nach ihrer Ankunft zum Beitritt melden.

Versammlung ist jeden Dienstag Abends in den Teutonia Assembly Rooms 158—160, dritte Avenue, New-York City.

Mit brüderlichem Gruße im Namen der vereinigten Tischler New-Yorks.

Carl Sprewitz, korresp. Sekretär.

Alle arbeiterfreundlich gesinnten Zeitungen werden höflichst um Aufnahme des Obigen ersucht.

Wir halten uns für verpflichtet, hiermit die Parteigenossen ganz besonders auf das kürzlich erschienene Protokoll des vorjährigen Parteikongresses zu Dresden aufmerksam zu machen und ihnen dasselbe zur Anschaffung dringend zu empfehlen. Das erwähnte Protokoll ist sehr ausführlich verfaßt — über 8 Bogen stark — und enthält die Referate von Yorck über den Normalarbeitstag, von Bebel über das allgemeine direkte Wahlrecht für die Einzellandtage und Communen, von Bracke über das Haftpflichtgesetz und von Most über die politische Stellung der Partei, nebst den sich daran knüpfenden Debatten, nach wortgetreuer stenographischer Niederschrift. In den erwähnten Reden werden die Parteigenossen eine Menge Material, verwendbar zu agitatorischen Zwecken, vorfinden, das von jedem Einzelnen nach Kräften ausgebeutet werden muß.

Außerdem enthält das Protokoll sehr ausführlich die Verhandlungen der geschlossenen Sitzungen, unter denen wir besonders die Debatten und Beschlüsse über eine zu gründende Genossenschaftsdruckerei und über die Organisation der Partei hervorheben.

Das Protokoll ist durch die Expedition des „Volksstaat" zu beziehen und kostet ein Exemplar 3 Sgr. — $10\frac{1}{2}$ Kr. südd., — 15 Kr. österreichisch. In Parthien à Stück $2\frac{1}{2}$ Sgr. — 9 Kr. südd. — $12\frac{1}{2}$ Kr. öster.

Allen Parteigenossen, namentlich den jüngeren, welche mit der Vorgeschichte der Partei weniger vertraut sind, empfehlen wir ferner die Protokolle des Nürnberger Arbeitertages 1868, (2 Gr.), des Eisenacher Kongresses 1869 ($1\frac{1}{2}$ Sgr.) und des Stuttgarter Kongresses 1870. (1 Sgr.)

Die Verbreitung agitatorischer Schriften ist neben der Verbreitung des Parteiorgans ein Hauptmittel für die Propaganda; das beherzige ein Jeder!

Berlin. Ueber den Arbeitsausschluß der Maurer und Zimmerer schreibt der „Neue Sozialdemokrat" gegenüber der positiven Behauptung des Herrn Dr. Max Hirsch (in „Volkszeitung" und „Gewerkverein"), daß die Masse der Arbeiter auf Grund des von den Berliner Ortsvereinen angebahnten Kompromisses wieder in Arbeit getreten sei:

„Von einem gewissen Literaten, welcher unsere Partei in jeder Weise zu schädigen sucht, ist jetzt die Lüge ausgesprengt, daß der nach Sprengung der Meisterkoalition in einen Strike umgeschlagene Arbeitsausschluß der Maurer und Zimmerer Berlins zum Nachtheil der Arbeiter beendet sei. Diese Unwahrheit, welche die Bourgeoispresse natürlich nachdruckt, hat den offenbaren Zweck, Zuzug nach Berlin zu locken. Der Kampf ist aber keineswegs beendet, er hat vielmehr folgende Gestaltung angenommen: Mit wenigen Ausnahmen sind die nicht fortgereisten Gesellen wieder in Arbeit und zwar bei Meistern oder Bauherren, welche alle Forderungen bewilligt haben. Jene Meister, welche den Ausschuß provocirt haben und an der Koalition noch festhalten, werden dagegen so lange ohne Arbeiter gelassen werden, bis sie nachgeben. Dieselben machen zwar Versuche, mittelst der fortschrittlichen Ortsvereine und sonstiger Agenten von auswärts Gesellen heranzuziehen, dies konnten sie aber bislang nur in völlig unzureichendem Maße. Der Strike wird demnach noch Monate lang dauern, und ist aller Zuzug streng fernzuhalten."

Hamburg. Unsere Zeit ist überreich an Karrikaturen; trotzdem scheint man hier deren noch nicht genug zu haben und bemüht sich deshalb, einen Verein, bestehend aus Wohnungsvermiethern, zu gründen, dessen Mitglieder sich verpflichten müssen, keinem Arbeiter, welcher der Strike-Theorie und Strike-Praxis huldigt, Logis zu gewähren. Es wäre dies eine neue Art von Lock-out, jedenfalls die possirlichste von allen, obgleich der Hintergrund, durch kleinliche Nergeleien die Arbeiter in alter Unterwürfigkeit zu erhalten, düster und ernst genug ist. Uebrigens berichten wir über diese jüngste Vereinsgründerwuth nicht, weil wir an einen sichtbaren Erfolg derselben glaubten, sondern um den Jesuitismus gewisser Bourgeoisseelen, welchen der Zweck stets die Mittel heiligt, aufs Neue zu kennzeichnen. — Doch dies war nur ein Bild im Kleinen; im Großen läßt es sich noch viel vollendeter vorführen. Man brauchte dann nur auf die Gesellschaft hinzuweisen, welche die Eisenbahn von Harburg nach Cuxhaven und einen neuen Hafen mit Docks bei Cuxhaven zu erbauen unternommen hat. Diese Gesellschaft zählt auch zwei Hamburger zu ihren Mitgliedern, Männer, welche zu den „Spitzen" unseres mittelalterlichen Deputationswesens gehören und als solche Höchstbesteuerte die Wege kennen, auf welchen das meiste Geld zu finden ist. Der Rheder R. M. Sloman, dessen Auswandererschiffe sich wegen ihres famosen Pökelfleisches (Leibnitz-Affaire) lange eines besonderen Geruches erfreuten, ist der eine der Gesellschafter, der unfehlbare Politiker und Kaufmann A. N. Zacharias der andere. Wie beide ihr Gründerthum mit ihrer Stellung in unseren staatlichen Deputationen, sowie in unserer Bürgerschaft vereinbaren, ergiebt sich daraus, daß die Gesellschaft, welcher sie als „Säulen" angehören, vom hiesigen Senat besonders dotirt werden soll. Laut Senatsbeschluß vom 18. März will der Senat, unter Vorbehalt der bürgerschaftlichen, also auch von den Herren Sloman und Zacharias zu gebenden Zustimmung, der Gesellschaft, deren Grundkapital 20,000,000 Thaler beträgt, die zum Hafenbau (Docks) erforderlichen Staatsländereien gratis überlassen. Damit aber nicht genug, soll Hamburg auch noch, demselben Senatsantrage zufolge, an die Gesellschaft jährlich 60,000 Thaler, und zwar 20 Jahre lang Subvention bezahlen, sowie endlich der Gesellschaft die ungeschmälerte Erhebung von Hafenabgaben ꝛc. gestatten.

Das ist das neueste Projekt im Strome der modernen Bourgeoisstaatshilfe, um so auffälliger, als Hamburg sich durch den Hafen bei Cuxhaven den gefährlichsten Konkurrenten auf den Nacken setzt. Wer ihm seinen bisher stolzen Nacken dazu beugt und wer ihm dadurch die siebente Bitte nahe legt, das ist leicht zu errathen. Allein das Sprichwort sagt: „Was Du nicht haben (erfahren) willst, das suche nicht" und dieser Weisheitsregel schließt sich leider meistens das Hamburger Bürgerthum an, obwohl es wissen muß, daß im Holze Würmer wachsen, die es, wenn sie ungestört bleiben, fressen. — Bezüglich der hiesigen Strikes ist mitzutheilen, daß ein kleiner Theil der Tischler noch fortstriket; die Mehrheit hat einen guten Theil ihrer Forderungen durchgesetzt. Der Ausschluß der Former dauert hartnäckig fort. Zwar hatte man den Arbeitern Seitens des Führers der Fabrikanten durch Heranziehung auswärtiger Former in voriger Woche ein Bein zu stellen versucht; allein die fremden Former erkannten bald die klägliche Rolle, zu welcher sie gewonnen wurden und haben denn auch gestern Hamburg wieder verlassen. Der Führer der Fabrikanten, Herr Lohse, mag nun wieder für die Richtigkeit seines Grundsatzes eintreten, wonach die Bildung „das Gift ist, welches den Arbeiter das Drückende seiner Lage erkennen läßt"; da aber diese Lage absolut nicht zu ändern ist, wie Herr Lohse meint, so mag die Bildung, als staatsgefährlich, zu — den Hottentotten gehen.

Köln. Am 19. d. M. fand im deutschen Kaisersaale hierselbst eine von mehr als 1000 Personen besuchte Volksversammlung statt. Gegenstand der Tagesordnung waren die Vorträge des Herrn Professor v. Sybel: „Ueber Sozialismus und Communismus" sowie die Wohnungsnoth.

Herr Professor v. Sybel war zu dieser Versammlung brieflich sowie durch die „Kölnische Zeitung" eingeladen. Der Herr Professor erwiderte vermittelst Schreiben, daß er durch eine Verreisung von 14 Tagen verhindert sei, an der Diskussion Theil zu nehmen.

Die Widerlegung hatte Herr Richard Schmelzer aus Elberfeld, Georg Schumacher sowie Herr v. Sybel selbst durch seine Widersprüche übernommen.

Der Herr Professor sagt nämlich wörtlich: „Die Erörterung des Herrn Marx stellt die Sache auf den Kopf; sie macht die Werkzeuge zum Schöpfer und läßt den wirklichen Schöpfer (den Kapitalisten) als müßigen Schmarotzer erscheinen — wenn dieser Satz widerlegt ist, fällt das ganze System in Richtigkeit zusammen."

Nachdem der berühmte Akademiker das System des Herrn Marx zusammengeschmettert zu haben glaubt, richtet er dasselbe wieder auf, indem er sagt: „Immer bleibt es ein Flecken auch auf diesem Verhältnisse: Gleichsetzung menschlicher Seelenkraft mit einem Stücke Geld — eine Gleichung, welche den Adel der menschlichen Natur degradirt. Eben aus dieser Wurzel entspringen alle jene schauervollen Erscheinungen der modernen Industrie."

Herr von Sybel zitirt aus dem „Kapital" von Marx: „Der Fabrikarbeiter in England ist durchschnittlich um ein Drittel, der ländliche Arbeiter um die Hälfte schlechter genährt als der gemeine Soldat."

Anknüpfend an dieses Citat sagt er weiter: „Die Maschinenindustrie ist ein volles Jahrhundert alt und seitdem sind in ihrem Arbeitsprozesse Hunderttausende an Leib und Seele, an Geist und Körper verkommen und zu Grunde gegangen, und fort und fort kümmern Hunderttausende in elender Wohnung, verpesteter Atmosphäre, permanenten Hungers dahin. — Ist es der menschlichen Gemeinschaft verstattet, einem solchen Opfer theilnahmslos zuzusehen? — Oder hat die Freihandelslehre Recht, wenn sie im Namen der individuellen Freiheit dem Staate jede Befugniß zur Einmischung bestreitet? Nimmer kann ich dies einräumen!" So sagt der Herr Professor ausdrücklich. — Dann meint Herr v. Sybel, Albert Lange könne als gelehrter Mann doch nicht den Dorfcommunismus der Germanen oder Russen wollen. — Herr v. Sybel ist aber sehr anständig, er giebt doch zu, daß bei unsern Voreltern der Grund und Boden gemeinsam war. („Anser Braun" hat diese historische Thatsache (Julius Cäsar Buch IV. c. 1. Buch VI. c. 22.) wegläugnen wollen und zwar auf einem volkswirthschaftlichen Kongresse in Köln. Der alte Lent, sein eigener Parteigenosse, mußte ihn eines Besseren belehren.) Es wurde der Behauptung des Herrn v. Sybel in Bezug auf die Grund- und Bodenfrage gegenüber geltend gemacht: Daß die Umwandlung des Privatbesitzes an Grund und Boden in gemeinsames Eigenthum nicht von heute auf morgen bewerkstelligt werden könne, indem die meisten Bauern davon noch gar keine Ahnung hätten und theilweise diesen unsern Ideen noch nicht zugänglich seien. Daß aber eine Zeit kommen werde, wo die Bauern den Sozialismus in sich aufnehmen, das zeige England, (wenn auch nur in der Form von Widerstandskassen), und hier in Deutschland wo die nämlichen Ursachen wirkten wie in England, müßten wir auch zu den nämlichen Resultaten gelangen. (Siehe unter Anderm die Beilage des „Volksstaat" Nr. 25. 1872. aus dem Landkreise Köln.)

Sollte die Grund- und Bodenfrage im Sinne der Sozialdemokratie gelöst werden, so würde sich die ganze Gesetzgebung von selbst vereinfachen, ein großer Theil der Advokaten außer Kurs gesetzt werden, indem die meisten Prozesse gerade von den Bauern geführt und den heutigen Grund- und Bodenverhältnissen ihre Entstehung verdankten. Es könne dann von einem Erbrechte keine Rede mehr sein, weshalb man auch auf dem Baseler Kongresse in Betreff des Erbrechtes zur Tagesordnung übergegangen sei. Die Aeußerung des Herrn v. Sybel: ein Angriff auf den Bestand des Erbrechtes würde schon allein den Sozialismus unmöglich machen, sei unbegründet, indem in der ersten französischen Revolution das Erbrecht schon zweimal modifizirt worden sei. Vor der Revolution im vorigen Jahrhundert habe fast überall das Erstgeburtsrecht bestanden; die aus der Revolution hervorgegangenen Gesetzgeber hätten alle Kinder in ihre natürlichen Rechte eingesetzt, indem das Vermögen gleichmäßig vertheilt wurde. Napoleon, welcher den Despotismus im Staate wieder herstellte, mußte ihn auch nothwendiger Weise in der Familie wieder herstellen. Nach der zweiten Modifizirung des Erbrechtes unter dem Konsulate ist ein Vater, welcher z. B. fünf Kinder hat, nur verpflichtet, seinen Kindern vier Fünftheile des Vermögens zu hinterlassen und so weiter in denselben Proportionen. Der Vater kann damit das eine oder andre Kind übervortheilen, oder den übrigen Theil des Vermögens einer beliebigen andern Person zuwenden, wodurch Haß und Rache in die Familie gepflanzt wird. — Also immer Angriffe auf den jeweiligen Bestand des Erbrechtes. —

Der Herr Professor sagt ganz richtig: „Die Forderungen des modernen Sozialismus beziehen sich in erster Linie auf die Umgestaltung des industriellen Lebens. Zugleich aber sucht er seine Berechtigung nachzuweisen durch eine neue Auffassung der Grunklagen alles menschlichen Daseins, des Staates und des Rechtes, der Geschichte und Philosophie." —

Jawohl! Der Sozialismus will, daß an die Stelle des Arbeitslohnes der Arbeitsvertrag trete; also eine Umgestaltung des industriellen Lebens.

Daß schon mehrmals Umgestaltungen des Staates und des Rechtes statt gefunden haben, weiß der Herr Professor v. Sybel besser, als wir Arbeiter es wissen.

Daß eine Umgestaltung des Civilrechtes stattgefunden, haben wir am Erbrechte gesehen.

Von den Ordalien oder Gottesgerichten bis zur peinlichen Halsgerichtsordnung Karls V. war wiederum eine neue Auffassung des Strafrechtes und ebenfalls ein Fortschritt dadurch, daß man die Menschheit vom Richterstuhle Gottes zu menschlichen Richterstühlen zurückführte.

Wir zitiren hier aus der grausamen „Karolina," aus dem Lohntarif des Henkers:

1) Mit 4 Pferden auseinander zu reißen 5 Thlr. 26 Alb.
9) Lebendig zu verbrennen 4 Thlr.
10) Lebendig zu rädern 4 Thlr.
28) Die Zunge ganz oder ein Stück davon zu schneiden, nachgehends mit einem glühenden Eisen zu verbrennen 5 Thlr.
30) Eine abgeschnittene Zunge oder abgehauene Hand an den Galgen zu nageln 1 Thlr.

Dieses alles hat bis zum Jahre 1794 in der „heiligen" Stadt Köln bestanden sowie in den meisten Theilen des deutschen Reiches; da kamen die (nach den patriotischen Soldschreibern) „heute keines geistigen Aufschwunges mehr fähigen" Franzosen, brachten uns wieder ein neues Strafrecht, welches durch seine Rückwirkungen erst ein wenig Menschlichkeit in alle Gesetzbücher gebracht hat.

Dieses Strafrecht wurde eingeführt im Kampfe gegen Adel und Geistlichkeit, im Kampfe gegen die Professoren der deutschen Universitäten, sowie im Kampfe gegen die deutschen Zeitungsschreiber. —

Der zweite Punkt der Tagesordnung konnte wegen vorgerückter Zeit nicht erledigt werden.

Als Herr Schmelzer tadelte, daß der Herr Professor hinter geschlossenen Thüren sowie für ein Entrée von 20 Sgr. seine Vorträge gehalten, bemerkte der überwachende Herr Polizei-Kommissär dem Vorsitzenden Herrn Berg: „Er leide hier keine Angriffe auf deutsche Professoren, widrigenfalls würde er die Versammlung auflösen und den Redner sofort arretiren"

Als nun Berg der Versammlung diese Mittheilung machte, entstand eine stürmische Heiterkeit, und der Redner konnte seinen Vortrag ohne weitere Belästigung zu Ende führen. —

Weder die Bannflüche des mit den Attributen der Infallibilität ausgestatteten Mannes, noch die Tugendrose Isabellens, noch die Hunderttausende von Chassepots Napoleons vermochten diese Leute vor Eventualitäten zu bewahren. — Weder die heutigen Fabrikanten der öffentlichen Meinung, noch die des Hochverraths, des Westerwell'chen Attentats, noch der „Christliche Socialismus", noch die hinter geschlossenen Thüren gehaltenen Vorträge des Herrn Professor v. Sybel vermögen die Arbeiterbewegung aufzuhalten oder den Socialismus zu unterdrücken. —

Wir wissen, daß Herr v. Sybel unsre Sache nur gefördert hat.

Köln. Da der früher hier bestandene internationale Verein der Schuhmacher-Gewerkschaft wegen Mangel an Betheiligung sich aufzulösen genöthigt war, so hat sich hier ein Orts-Verein unter dem Namen „Fachverein der Schuhmacher Kölns und seiner nächsten Umgebung" gegründet, welcher sich einstweilen keiner Fraktion anschließt, jedoch auf sozial-demokratischer Grundlage beruht und als Zweck verfolgt: Gewährung von Schutz an die Mitglieder gegen Bedrückung oder ungerechtfertigte Anforderungen der Arbeitgeber und Behörden, nöthigenfalls Bestreitung der Kosten für alle gerichtlichen und außergerichtlichen Klagen und Führung der Prozesse aus der Vereinskasse, sowie Bildung eines Fonds zur gegenseitigen Unterstützung der Mitglieder in Fällen unverschuldeter Arbeits- oder Erwerbslosigkeit; ferner: die Ehre und die materiellen Interessen der Mitglieder zu wahren und zu fördern; statistische Erhebung über Höhe der Löhne, der Arbeitszeit, Lebensmittelpreise und den Stand des Arbeitsmarktes überhaupt anzustellen und die Arbeitsvermittelung zu besorgen.

Ferner erhält jeder hier durchreisende College, wenn er hier keine Arbeit findet, 5 Sgr. Reisegeld, welches bis zu 15 Sgr. erhöht werden kann, falls derselbe sich legitimirt, daß er einem ähnlichen Verein angehört; melden wolle man sich vorläufig bei

O. Falk,
Schulmannsgasse Nr. 22.

Gewerkschaft der Holzarbeiter.

Hamburg. Ich ersuche die Bevollmächtigten, welche Statuten und Quittungsbücher der Gewerkschaft entbehren können, solche unter Streifband in ½ Pfund-Packeten an Herrn E. Fritz in Erfurt zu senden.

Sofort nach der Generalversammlung wird das fehlende Material durch Nachdruck ergänzt werden. Th. York.

Allgemeiner deutscher Schneiderverein.

Regensburg, 27. Mai. Im März heurigen Jahres traten wir mit den hiesigen Meistern unseres Geschäfts zusammen, um eine Besserung unserer Löhne herbeizuführen. Nach zweimaliger Besprechung erklärten sich auch die Meister bereit, eine Minimaltaxe zu bezahlen, welche zwar bei Weitem nicht hinreichende Aufbesserung gewährte, jedoch von uns acceptirt wurde, erstens, weil wir bei der großen Zahl der schon in Scene gesetzten Strikes nicht auch noch die Zahl der um Unterstützung Bittenden vergrößern wollten und zweitens, weil unsere Organisation noch in gar mancher Beziehung zu wünschen übrig ließ. Die Meister gaben uns nicht nur ihre mündliche Zusicherung, sondern sogar ihre Unterschrift, daß sie nicht nur die Minimaltaxe für mittlere Arbeit zahlen wollen, sondern daß sie auch die besseren Arbeiter im gleichen Verhältnisse aufbessern wollten; sie gestanden uns ferner zu, bei Bedarf von Arbeitskräften sich nur an uns zu wenden, so daß wir das Einbringwesen vollständig in die Hand bekamen; sie versprachen ferner, uns während der sogenannten schlechten Zeit zu unterstützen, damit wir den Kampf gegen die Confectionäre fortführen könnten. Es ließen sich diese Zugeständnisse als Anfänge einer besseren Periode betrachten und deshalb gingen wir auch auf das Uebereinkommen ein. Doch jetzt kommt die „Ehrenhaftigkeit" unserer Meister; kaum ein paar Wochen nach obiger Vereinbarung mußten wir mehrere der Meister an ihr gegebenes Versprechen erinnern; auch diesmal ward uns ein höflicher und keineswegs abweisender Bescheid; mittlerweile kam Pfingsten heran, d. h. die Hauptsaison unseres Geschäftes war vorüber und jetzt pfiffen die Herren aus einem ganz anderen Loche. Letzten Samstag erhielt der Unterzeichnete nämlich von den Meistern ein Schreiben, dessen Inhalt ein Gemengsel von bornirter Geldprotzerei und schamlosem Wortstuch ist, und besagt, daß sie sich durch das Abkommen vom März nicht mehr gebunden erachten, sondern jeden Arbeiter wieder nach ihrem Ermessen honoriren werden; daß sie das Einbringwesen wieder in die Hand nehmen und sich fremde Kräfte heranziehen werden 2c. 2c.

Arbeiter, Collegen! Zwei Monate, nachdem unsere Meister uns durch Wort und Unterschrift Lohnaufbesserung zugestanden, brechen sie das gegebene Wort in der gemeinsten und verächtlichsten Weise, und diejenigen Arbeiter, welche man zur Zeit der Unterhandlungen mit Höflichkeiten überhäufte, will man jetzt durch Heranziehen fremder Kräfte nicht nur lahm legen, sondern mit Weib und Kind der Noth und dem Hunger überantworten. Das ist das Ehrenwort der Bourgeois, das ist der Lohn des Arbeiters, der dem Worte und der Ehrenhaftigkeit seiner Arbeitgeber vertraut.

Collegen allerorts! An Euch wird es sein, den Plan unserer Meister zum Theile dadurch unausführbar zu machen, daß Ihr allen Zuzug von Regensburg fern haltet; zum Strike ist die Zeit jetzt nicht angethan und wir müssen eben zähneknirschend dieser erbärmlichen Menschen Sclaven noch eine Weile sein; jedoch wird die Zeit kommen, wo wir Abrechnung halten werden, und dann werden diese Zweimonatehrenmänner sich kurios wundern, welche Zeche wir ihnen machen werden; „Zahn um Zahn" werden wir ihnen heimzahlen und so die in uns beleidigte Arbeiterehre rächen.

Also, Brüder, wo immer Ihr seid, bringt unseren Collegen allerorts die Handlungsweise unserer Arbeitgeber zur Kenntniß und haltet Alle ab von einer allenfalls beabsichtigten Reise nach Regensburg. Alle arbeiterfreundlichen Blätter jedoch bitte ich, diese Zeilen abzudrucken, damit dieselben die weiteste Verbreitung finden und die Schneider allerorts rechtzeitig gewarnt werden.

Mit sozialdemokratischem Brudergruß und Handschlag
für die Mitgliedschaft des allg. deutsch. Schneidervereins
C. F. Richter,
z. Z. Bevollmächtigter.
Lokal: „Zum rothen Haus" in Regensburg, Brückstraße.

Hamburg, d. 26. Der Arbeitsausschluß der Former dauert fort. Die Fabrikanten haben aber schon eingesehen, daß sie durch die Hungerkur, welche sie uns jetzt durchmachen lassen, nichts erreichen können, eben so wenig durch die vielen Zersplitterungsversuche, welche sämmtlich an der festen Einigkeit der Ausgeschlossnen scheitern. Es werden jetzt andere Mittel versucht. Man hat in der vergangnen Woche, durch Ueberredungskunst und durch Versprechen goldner Berge, 6 Former aus dem Hannoverschen heranzulocken gewußt, welche die Arbeit in der Lühmann'schen Gießerei aufnehmen sollten. Die übrigen Gießereibesitzer würden alsdann sagen: „Der Strike in genannter Fabrik ist beendet, in Folge dessen öffnen wir unsre Gießereien, und haben zu gleicher Zeit gewonnen." Jedoch die Sache kam anders. Durch Telegraph unterrichtet wie die Sachen standen, waren wir am Platze. — Die 6 Former trafen auch ein, wurden durch Polizei in Empfang genommen, und ebenfalls den andern Morgen von 3 Polizeiorganen zur Arbeit begleitet, sowie auch des Abends zurück geholt. Den zweiten Morgen fehlte aber schon Einer derselben, welchen doch wohl die Schaam überkommen war, bei der Menge des versammelten Publikums, wie ein Verbrecher durch die Straßen geführt zu werden. Herr Lühmann sah sich Folge dessen veranlaßt, den untreu gewordenen Former per Droschke mit Polizei zur Arbeit zu holen. Doch noch selbigen Abend, als am Sonnabend d. 25., haben alle 6 Former erklärt, die Arbeit wieder einzustellen, wie es auch geschehen ist.

Die Fabrik stand am Montag wieder ebenso leer, wie sie schon seit Ostern gestanden hat. So ist nun auch dieser Rettungsversuch wieder gescheitert, und giebt den Ausgeschlossnen neuen Muth zur Ausdauer. — Um nun diesen Muth aufrecht zu erhalten, ersuchen wir alle Arbeiter uns zu unterstützen, und vor allen Dingen den Zuzug fern zu halten. Briefe u. s. w. sind zu senden: H. Koch, kl. Freiheit 5. Altona.

Das Komitee der Former.

Quittung: Von Herrn Metzger 5 Gld. 12 Kr., und durch denselben 2 Thlr. 9 Sgr. erhalten zu haben bescheinigt dankend
das Komitee der Former. J. A. Küsters.

Hamburg, Altona, 8. d. M.

Mainz, 27. Mai. Der Schuhmacherstrike dauert fort, die beiden Fabrikanten verweigern die 20% hartnäckig, doch wir sind fest entschlossen, nicht nachzugeben; die Stimmung unter den Arbeitern sowie der Zusammenhang ist vortrefflich; schon viele unsrer Kollegen reisten in den ersten Tagen ab, alle Tage folgen ihnen mehr. Wir harren aus bis auf das Aeußerste und geben nicht nach, bis unsre gerechte Forderung bewilligt ist.

Wir bitten unsre Gewerksgenossen, uns in dem gerechten Kampf nicht zu verlassen.

Mit socialdemokratischem Brudergruß das Strike-Comitee.

Rondsdorf, den 22. Mai. Berichtigung. In der Nr. 41. d. Bl. befindet sich eine Correspondenz aus Newiges, unterzeichnet von Fr. Obermann, worin derselbe die kurios sten Dinge über den Arbeitertag von Rondsdorf behauptet. So heißt es unter Anderem: Beide Parteien (der Allgemeine deutsche Arbeiter-Verein und die sozialdemokratische Arbeiter-Partei), welche gleich stark vertreten waren, konnten infolge dessen (d. h. durch die Debatten, die sich hierbei entwickelten) sich natürlich nicht verständigen. Daß dies nun eine grobe Unwahrheit ist, beweist, daß die gefaßte Resolution fast einstimmig angenommen wurde. Ferner heißt es: „Man forderte uns zum Eintritt in die Lassalle'sche Organisation auf und dergleichen mehr", dies ist allerdings richtig; daß aber dieselben Personen auch erklärt haben, daß, wenn Vorstehendes nicht möglich, ein friedliches Zusammengehen beider Fraktion nöthig sei, verschweigt Herr Obermann. Und nun die folgende Behauptung, welche Alles auf den Kopf stellt: Herr Mann aus Elberfeld habe gesagt, „wenn die Commune von Paris eine strafferer diktatorische Leitung gehabt hätte, so würde sie (die Commune) auch nicht so viele „Mordbrat n" begangen haben." Daß die Leser dieses Blattes an einen solchen Ausdruck von Herrn Mann glauben, bezweifle ich, daß aber Herr Obermann diese Behauptung aufgestellt, setzt seinem Auftreten auf dem Arbeitertag noch vollends die Krone auf.

Schriftführer auf dem Arbeitertag. Aug. Breidenbach.

München, 29. Mai. (Tel. Dep.) Tischlerstrike ausgebrochen. Kampf hartnäckig. Schnelle Unterstützung nothwendig. Bureau: Moosburgerhof, Sendlingergasse, München.

Nürnberg, 14. Mai. Der Strike der hiesigen Bauschlosser ist seit dem 12. April beendigt. Wir warteten mit der Einsendung des Berichtes und der Abrechnung deßhalb so lange, um abzuwarten, wie sich die Herren Arbeitgeber wol in ihre neue Lage finden würden. Durchgesetzt wurden 20% Lohnerhöhung für Tag- und Akkordarbeit, 25% für Ueberstunden. Die Arbeitszeit wurde ähnlich wie in der Klett'schen Fabrik eingetheilt und von 67 pro Woche auf 61½ Stunden herabgesetzt. Der Strike dauerte im Ganzen 10 Tage und wurde mit großer Hartnäckigkeit von beiden Seiten gekämpft. Wirklich interessant ist die Korrespondenz, die zwischen beiden Parteien gepflogen wurde, und in der sich die „Intelligenz" der gebildet sein wollenden Bourgeois wieder im glänzendsten Lichte zeigte. Abgesehen von den stylistischen und orthographischen Fehlern, führten die Leutchen darin eine Sprache, wie sie zur Zeit des Faustrechts Mode gewesen sein mag. Doch wir haben ihnen gründlich heimgeleuchtet. Dabei haben wir auch wieder wie allerwärts die Erfahrung gemacht, daß die Herren nie glauben können oder wollen, daß die Bewegung unter den Arbeitern naturgemäß so kommen muß, und nicht durch einzelne „Aufwiegler" hervorgerufen wird. — Heute begann der zweite Akt des Schauspiels. — Herr Heerdfabrikant Weinberger erklärte nämlich heute Morgen seinen Leuten, daß von Morgen an die alte Arbeitszeit wieder in Kraft trete. Sofort legten sämmtliche Gesellen bei ihm die Arbeit nieder, und wird das Weitere auf der am Samstag stattfindenden Metallarbeiter-Versammlung beschlossen werden. Vorläufig ersuchen wir alle Arbeiterblätter, dem Namen dieses Patrons zur verdienten Ehre zu verhelfen, alle Fachgenossen aber warnen wir, bei dem wortbrüchigen Herrn in Arbeit zu treten. Zu gleicher Zeit bitten wir alle Schlosser, im Laufe dieses Jahres Nürnberg so viel als möglich zu meiden, da es unsere Hauptaufgabe ist, Diesem und noch Einigen, die schon von Anfang an Nichts bewilligt hatten, die Arbeitskräfte zu entziehen. Zureisende wollen nur nach Arbeit in der „Herberge zur Lilie" fragen, wo Herr Gastwirth Hetz die Arbeitsvermittlung freundlichst im Verein mit einem Komitee von uns übernommen hat. Es möge sich ja Niemand auf das Nachweisbüreau des Wander-Unterstützungs-Vereins begeben, da dort in der Regel blos die schlechtesten Stellen angesagt sind. Schließlich sprechen wir allen Denen unsern Dank aus, die uns während des Strieks Geldunterstützung zukommen ließen und fügen hiermit gleich die Quittung darüber bei: Vom Fachverein der Münchener Schlosser 20 fl., von den Maschinenbauern 15 fl., von Crimmitschau 5 fl. 15 kr., aus den Werkstellen des Wagenbaues der Cramer-Klett'schen Fabrik 15 fl. und aus der Gewehrfabrik daselbst 2 fl. 45 kr. Von der hiesigen Mitgliedschaft der internationalen Metallarbeiterschaft 84 fl., Summa 137 fl. 30 kr. An Unterstützung wurden ausbezahlt 135 fl. 30 kr., bleibt Ueberschuß 2 fl. die wir der Kasse der internationalen Metallarbeiterschaft überweisen.

Im Auftrag: Das ehemalige Strike-Komitee.
Wolf.

Nürnberg, den 19. Mai. Die überaus schlechte Bezahlung der Arbeiter in den Buchbindereien, Portefeuille- und Cartonnage-Geschäften am hiesigen Platze werden die Arbeiter der Branchen vielleicht nöthigen, Strike zu machen. Vor 2 Jahren ergaben die statistischen Erhebungen des internationalen Buchbinder-Vereins Folgendes: 15% verdienten nicht fl. 5, — 25% verdienten fl. 5 bis fl. 5 30, — 30% verdienten fl. 5 30, — fl. 6 und 20% über fl. 6, — bei 12 stündiger Arbeitszeit; seitdem hat eine Lohnerhöhung nicht stattgefunden. —

Am 13. d. Mts. wurde eine Versammlung abgehalten, ein Comitee gewählt und folgende Forderungen aufgestellt:

20% Lohnerhöhung. 10½ stündige Arbeitszeit (d. h. 61 Stunden pro Woche weil Samstag und Montags 1 Stunde früher Feierabend) und 50% Mehrzahlung der Ueberstunden. Das Comitee wird mit den Meistern in Verbindung treten; werde diese unser gewiß gerechten Forderungen nicht anerkennen, so sind wir gezwungen, in nächster Zeit die Arbeit einzustellen. Kollegen und Arbeiter allerorts, haltet deshalb jeden Zuzug fern und leiht uns, wenn wir gezwungen sind, die Arbeit einzustellen, Euren thatkräftigen Beistand.

Anfrage 2c. sind zu richten an J. Hegenbauer, L. 14|1438 Schlotfegergasse und Schiller, Buchbinder, Sandgasse 1 Gostenhof.

Alle arbeiterfreundlich gesinnten Blätter werden um Abdruck ersucht.

Nürnberg, den 27. Mai. Abrechnung über den Schneiderstrike vom 18. bis 23. März; dieselbe hätte nach Rechnungs-Abschluß schon am 9. April erscheinen können, wurde aber durch den Vorsitzenden des Comitee's, welcher die Korrespondenz übernommen hatte, verzögert.

Eingelaufene Gelder: von Berlin 54 fl. 15 kr. München 50 fl. Regensburg 18 fl. Landshut 11 fl. 18 kr. Heidelberg 11 fl. Würzburg 10 fl. Wiesbaden 7 fl. Passau 5 fl. 48 kr. Schuhmachergewerkschaft hier durch Guppenberger 3 fl. Lon Untheim, Schneidermeister hifr 1 fl. Gesammt-Einnahmen 171 fl. 21 kr.

Ausgaben: am 18. März erhielten 13 Mann 12 fl. 36 kr.; am 19. März erhielten 64 Mann 47 fl. 24 kr.; am 20 März erhielten 70 Mann 54 fl. 24 kr.; am 21. März erhielten 57 Mann 41 fl. 12 kr.; am 22. März erhielten 8 Mann 8 fl.; am 23. März erhielten 5 Mann 5 fl. Im Ganzen erhielten 217 Mann 168 fl. 36 kr.

Würzburg, den 28. Mai. Der Metallarbeiter-Strike ist ausgebrochen. Vor Zuzug wird gewarnt. Briefe und sonstige Angelegenheiten sind zu senden an Georg Stenz, Fischmarkt Nr. 43. Würzburg.

Würzburg. (Verspätet.) Zum Schneiderstrike. Nachträglich ist zu bemerken, daß wir am 16. d. Mts. vom Meister-Komitee die Zuschickung erhalten haben, daß dasselbe unbedingt nicht nachgeben wolle; es beharrt auf folgende Bedingungen: Arbeitszeit von 6—7 Uhr, einschließlich ½ Stunde Frühstück 1 Stunde Mittagszeit, von einer Vesperzeit ist gar keine Rede; dann — lauten die Bedingungen weiter — wird das „Blauen-Montag-Machen" um den Tagelohn bestraft, jede versäumte Stunde ist in Abzug zu bringen und kostet ohnedies noch 6 kr. Strafe, ferner dürfen Lehrlinge nie mehr behülflich sein bei etwaigen Arbeiter- oder Expreßdiensten, welches Letztere wir auch nicht verlangen; aber zu bemerken ist, daß wir durch diese Bedingnisse unserer Meister unsere gegenwärtige Lage bedeutend verschlimmerten — d. h. wenn wir sie annehmen wollten, was aber nicht geschieht. Denn 1) haben wir dadurch eine halbe Stunde mehr Arbeitszeit als früher, indem von einer halben Stunde Vesperzeit gar keine Rede ist. 2) Das „Blauen-Montag-Machen" kann sonst selbst von der Polizei nicht verwehrt werden, — hier ist es uns gegen Strafe verboten. Mit einem Worte, es sind Bedingnisse, die nicht einmal in einer Strafanstalt Mode sind, und wir sollten als freie Menschen dieselben annehmen? Es wurden gegen uns verschiedene Schreckschüsse losgelassen, indem unsere Herren Meister eine Bittschrift an das Ministerium eingesandt haben sollen um Beurlaubung der im Heere dienenden Schreiner, was wohl möglich ist. Zu bemerken ist noch, daß unsere Leute feststehen und bis jetzt 48 abgereist sind.

Das Komitee.

Jägerndorf, (Oestr. Schlesien.) Vorca. 7 Wochen brach in der Tuchfabrik Horeg ein Strike dadurch aus, daß die Arbeiter, als sie um eine 30%ige Lohnerhöhung und 10stündigen Arbeitszeit baten, zur Antwort bekamen: „Brod und Erdäpfel sind sich im Preise gleich geblieben und dies ist gut; wem es nicht recht ist, dem steht die Thüre offen." — Auf dieses hin stellten sämmtliche Stuhlarbeiter, 49 an der Zahl, die Arbeit ein.

Um diesem Strike ein Ende zu machen, coalirten sich sämmtliche Fabrikanten, ihren sämmtlichen Arbeitern zu kündigen und die Fabriken zu sperren, wenn die Arbeiter nicht binnen 14 Tagen die Arbeit wieder aufnähmen. Diese Zeit ist verflossen und wurden sämmtliche Stuhlarbeiter, gegen 1500—1800 an der Zahl, auf die Straße geworfen und dem Hohne des Capitals preisgegeben.

Obwohl gegen 300 die Stadt verlassen, und ebenso viel die Arbeit um den früheren alten Lohn aufgenommen haben, und ins alte Sklavenjoch zurückgekehrt sind, so bleibt immer noch eine bedeutende Anzahl, meist Familienväter, zur Unterstützung, da sie auszuharren gedenken.

In dieser traurigen Lage wenden wir uns mit dem vollsten Vertrauen an Euch, an die Sozialdemokraten aller Länder, mit der Bitte, uns nach Möglichkeit zu unterstützen. Wir sind die Pioniere Oesterreichisch-Schlesiens.

Auf! Ihr deutschen Arbeiter! Handelt, wie Pflicht und Euch gebieten.

Briefe u. s. w. sind zu senden an Bürger Franz Bonaventura Cassirer des Strike-Comitees, und an Josef Oppitz, beide Tuchmacher in Jägerndorf oder an den Fachverein der Manufakturarbeiter daselbst.

Mit sozial-demokratischem Gruß und Handschlag
Die strikenden Manufakturarbeiter.

Leipzig. Wir erhalten folgende

Erklärung:

Daß weder den Setzern, Maschinisten und Druckern, noch den Markthelfern, Punktirerinnen und Bogenfängerinnen, sowie Lohnburschen — also keinem in gewissem Gelde stehendem Arbeiter der Brockhaus'schen Officin ein Lohnabzug für den Festtag am 4. Mai d. J. gemacht ist.

Auf eine Entschädigung für den Ausfall eines Arbeitstages ist in diesem Falle, wie bisher bei ähnlichen Gelegenheiten, von keinem der berechnenden Arbeiter der Officin Anspruch erhoben.

In gleicher Weise ist nach unsern Ermittelungen in den übrigen Geschäftszweigen der Firma verfahren; zurückgewiesen sind, wie wir hören, nur die von einigen Gehülfen der Buchbinderei gemachten Entschädigungsansprüche für den Ausfall von acht Arbeitsstunden am 4. Mai.

Hochachtungsvoll

Sämmtliche Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbands der Brockhaus'schen Officin.

Maschinenmeister: Burkhardt, Hempel, Ebelt, Dölz.

Setzer: Deurell, Dietrich, Schenk, Fisinger, Knaust, Rauhe, Clauder, Heyde, Drews.

(Wir überlassen das Weitere unserem Correspondenten, dem Verfasser des fraglichen Artikels in Nr. 40 d. Bl.

Red. d. V.)

Briefkasten

der Expedition: Dr. R. in Basel 2 Thlr. 27 Gr. für Schrift. erh.; Ugr. in Altgradiska für Schrift. 5 Thlr. 10 Gr.; Müller Colp. für Abon. 10 Thlr. erh.; Zoch in Hannover für Abon. I. Qu. 2 Thlr. 18 Gr. für Schrift. 2 Thlr. 9 Gr. erh.; R. v. R. in Hannover: das Abon. für Kreuzbandsendung beträgt pro Quartal 25 Gr., der gesandte Betrag von 25 Gr. ist für II. Quartal und 5 Gr. für Schrift.; Altschäffel in München für Abon. I. Quartal 11 Thlr. 8 Gr. erh.; H. Hbr. in Münch.-Gladbach für Abon. Juni 15 Gr. erh.; Kettel in Weimar für Schrift. 1 Thlr. 10 Gr. erh.; Hablich für Schrift. 3 Thl. 7 Gr. 5 Pfg., für Annonce 20 Gr., für Abonn. 2 Thlr. 17 Gr. 5 Pfg.; Senf in Gera für Hochverrathsproz. 2 Lief. 3 Thlr. 10 Gr. und 2 Gr. für Annonce erh.

der Redaktion: Von Nürnberg erhalt. 1 Thlr. für Ludwig Feuerbach von der Produktivassoziation Eintracht daselbst, 1 Gld. 33 Kr. von Herrn Meinick daselbst für den „Petroleumfonds" und 33 Kr. für den „Volksstaat" von Hrn. Hegenbauer daselbst — zusammen 2 Thlr. 6 Gr. Ab. Würzburg: Anonyme Mittheilungen können nicht benutzt werden, übrigens ist uns Manches im Briefe nicht recht verständlich.

Für politisch Gemaßregelte

von M. in Leipzig 7 Sgr. 5 Pf. Bei einer Hochzeit in Meerane gesammelt durch Eberlein 2 Thlr. **Exped. d. Volkst.**

Für Schmidt in Ronneburg

von S. in Neuschönefeld 5 Thlr.

Bekanntmachung
den Schriftenvertrieb betreffend.

Die Vertreibung sozial-demokratischer Schriften ist für die Partei von der größten Wichtigkeit und erfreulich, daß dieselbe in den letzten Monaten ganz bedeutend zugenommen hat. Hierbei hat sich aber der Uebelstand herausgestellt, daß viele Parteigenossen den gewährten Kredit in einer Weise ausbeuten, wie es im Interesse der Kasse ferner nicht mehr zuläßig ist. Die Schriften sind alle sehr billig, der Gewinn äußerst gering, Papierhändler und Buchdrucker beanspruchen den weitaus größten Theil der Einnahme. Die Verpflichtungen gegen diese müssen pünktlich erfüllt werden, das ist aber nur möglich, wenn die Parteigenossen auch auf Pünktlichkeit der Zahlung sehen.

Wir ersuchen alle Parteigenossen, die bis Anfang Mai auf Kredit bezogenen Schriften bis spätestens den 30. Juni a. cr. zu bezahlen. Wer nach diesem Termin noch restirt, wird durch das Parteiorgan zur Zahlung aufgefordert.

Außerdem wird künftig nur da Kredit gewährt, wo die Parteigenossen, resp. ein bestehender Verein, die Bürgschaft für den Kreditsuchenden übernimmt.

Leipzig, den 28. Mai 1872

Die Verwaltungskommission.

Für Hamburg.

Social-demokratischer Arbeiterverein.

Versammlung am Montag, den 3. Juni, Abends 9 Uhr, in Eberhahn's Clublokal, Zeughausmarkt 31.

Tagesordnung:

Ueber Auswanderung. Vortrag vom Unterzeichneten.

Gäste haben Zutritt. August Geib.

Für Berlin.

Sozial-demokratischer Arbeiterverein.

Jeden **Montag**, Abends 8 Uhr, **Versammlung** im Kaffee Weland, Alexanderstraße Nr. 40.

Alle nach Berlin kommenden Parteigenossen werden ersucht, die Versammlungen zu besuchen.

Augsburg. Berichtigung. Bei der letzten Quittung, den Schuhmacherstrike betr., soll es bei München „10 fl." heißen; davon 6 fl. 12 kr. von dem Fachverein der Tischler. J. Ungewitter.

Für Meerane.

Den Abonnenten des „Volksstaat" mache ich hiermit bekannt, daß vom 1. Juni an der Kolporteur des „Bürger- und Bauernfreund" Herr Eberlein, den „Volksstaat" mit austrägt, derselbe ist auch berechtigt, Abbonnementgelder zu kassiren. H. Stolle.

Die Filialexpedition.

NB. Auch werden wieder einzelne Nummern à St. für 6 Pf. abgegeben.

Für Leipzig.

Metallarbeiterschaft. Mitgliederversammlung Montag d. 3 Juni Abends 8 Uhr in der Restauration zur Milchinsel, Marienstraße Nr. 9. Tagesordnung: Der Congreß. Wahl eines Delegirten.

Die restirenden Mitglieder werden auf § 6. der Statuten aufmerksam gemacht. Aufnahme neuer Mitglieder.

Für Leipzig.

Freie Versammlung des Fachvereins der Kürschner und Mützenmacher von Leipzig und Umgebung am Dienstag, den 4. Juni Abends 8 Uhr im Lokale des Arbeiterbildungs-Vereins, Ritterstraße Nr. 43, II. Etage.

Tagesordnung:

Der Erfurter Gewerkschafts-Kongreß.

Wahl eines Delegirten. Der Vorstand.

Für Leipzig.

Freie Versammlung des Fachvereins der Kürschner und Mützenmacher von Leipzig und Umgebung in Gohlis Montag, den 3. Juni, Abends 8 Uhr in der Oberschenke.

Tagesordnung:

Der Erfurter Gewerkschafts-Kongreß.

Wahl eines Delegirten.

Referent Herr Trost. Der Vorstand.

Für Leipzig.

Social-demokratischer Arbeiterverein.

Freitag den 31. Mai Abends 8 Uhr im Leipziger Saal.

Tagesordnung:

Social-politischer Wochenbericht; Referent: Muth; politische und persönliche Freiheit; Referent: Seifert I.

Gäste willkommen. Der Vorstand.

Leipzig: Verantw. Redakteur A. Muth; Redaktion u. Expedition Hohestr. 4; Druck u. Verlag v. F. Thiele.